Festkommers statt, wobei Herr Geheimrat Professor Adolf Wagner aus Berlin die Festrede über „Deutschland als Weltmacht" halten wird.

— Nächsten Sonntag, abends ½8 Uhr, findet ein öffentlicher Vortrag für junge Männer im Saale des Christlichen Vereins junger Männer (Johannisplatz Nr. 8) statt. Herr P. Grohe wird über „Sittlichkeit, ein Heilmittel für Leib und Seele", sprechen. Jeder junge Mann ist dazu freundlichst eingeladen.

— Während die vorige Sonntag-Abendunterhaltung des Vereins für Volkswohl einen Vortrag über die Jugendzeit unsers Kaisers bot, wird sich der nächste Vortrag, der am 1. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Löhrstraße 7, stattfindet, mit einem überaus wichtigen Gegenstande der Wirtschaftsgeographie beschäftigen. Herr Dr. Friedrich, Privatdozent an der Universität, wird über die Viehzucht der Erde sprechen, und seinen Vortrag durch ein reiches Kartenmaterial erläutern. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge gewinnt der Gegenstand noch besondere Bedeutung. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß diese Abendunterhaltungen, bei denen regelmäßig auch musikalische Genüsse geboten werden, für jedermann zugänglich sind.

— Nach den beim Verkehrs-Verein Leipzig (Bureau für kostenlose Auskünfte, Städtisches Kaufhaus, Kupfergäßchen) eingegangenen polizeilichen Mitteilungen sind in der Woche vom 19. bis 25. Januar in den Leipziger Hotels 2931 Fremde angekommen, darunter 2931 Reichsdeutsche, 198 aus anderen europäischen Staaten und 20 aus außereuropäischen Ländern.

— Die Künstlervorstellungen in dem Varieté Battenberg erfreuen sich eines sehr lebhaften Zuspruches. Die Leistungen der einzelnen Spezialitäten sind aber auch ganz vorzügliche. Die Zusammenstellung des gegenwärtigen Programms läßt nichts zu wünschen übrig. Morgen verabschiedet sich das gesamte engagierte Künstlerpersonal, da mit dem 1. Februar ein gänzlich neuer Spielplan in Kraft tritt.

†† In der Windmühlenstraße kam ein 8jähriger Restaurateurssohn aus der Karolinenstraße so unglücklich zu Falle, daß er neben einer Verletzung am Kopfe eine Gehirnerschütterung davontrug. — In Streit gerieten in einer hiesigen Herberge zwei Männer, wobei einer der Beteiligten, der 34 Jahre alte Bäcker Siegfried T. von seinem Gegner mit einem Bierglase derart auf den Kopf geschlagen wurde, daß er eine erhebliche Verletzung davontrug. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Stadtkrankenhause. — Schwer heimgesucht wurde die in L.-Anger-Crottendorf, Weißenburger Straße 10 wohnhafte, aus 8 Köpfen bestehende Klempnerfamilie K., indem zu gleicher Zeit die Mutter und 4 Kinder an Typhus erkrankten. Während die Mutter Aufnahme im Krankenhause St. Jakob fand, wurden die Kinder dem Kinderkrankenhause zugeführt. Zwei der Kinder blieben bisher von der heimtückischen Krankheit verschont.

* **Paunsdorf**, 29. Januar. Aus Anlaß der bevorstehenden Bahnhofsumbauten sind eine größere Anzahl Brückenbauten von der Stadt Leipzig auszuführen. Der Leipziger Rat ist nun der Ansicht, daß an diesen Bauten auch die hiesige Gemeinde interessiert sei. Von den entstehenden Kosten sollen 182 912 ℳ auf die Flur Paunsdorf entfallen, und es würden zur allmählichen Deckung der Kosten in Zukunft von jedem Neubau für den laufenden Meter Straßenfront 2,50 ℳ zu bezahlen sein. Der hiesige Gemeinderat konnte eine Verpflichtung zur Bezahlung von Kosten für Brückenbauten im Stadtgebiet nicht anerkennen und lehnte deshalb eine Beitragserhebung ab. — An die Generaldirektion der Kgl. Sächsischen Staatsbahnen ist eine Eingabe gerichtet worden, in der darum gebeten wird, bei der beabsichtigten Tarifreform die Monats- und Nebenkarten zum bisherigen Preise beizubehalten.

* **Böhlitz-Ehrenberg**, 29. Januar. Aus dem Verwaltungsbericht der hiesigen Gemeinde auf das Jahr 1902 ist folgendes hervorzuheben: Der Gemeinderat hielt 22 Sitzungen ab gegen 17 im Vorjahre. An Registranden-Eingängen waren 1680 zu verzeichnen gegen 1463. Die Einwohnerzahl betrug Ende 1902 2693 gegen 2233 Ende 1901 und 1976 zur Volkszählung im Jahre 1900. Baukonzessionsgesuche sind 30 eingegangen, 29 Neu- und Umbauten wurden ausgeführt. Im vergangenen Jahre kamen 115 Geburts- und 48 Sterbefälle und 12 Eheschließungen zur Eintragung. Aus dem amtlichen Berichte des Fleischbeschauers ist zu erwähnen, daß insgesamt 118 Rinder, 685 Schweine, 206 Kälber, 136 Schafe, 27 Ziegen und 1 Hund hier geschlachtet wurden. An Staatssteuern gingen 30 349,45 ℳ, an Grundsteuern 1450,41 ℳ, an Brandkasse 3109,02 ℳ ein. Der Gesamtsteuerbetrag stieg von 25 505,12 ℳ im Jahre 1901 auf 35 724,47 ℳ im Jahre 1902.

—* **Rohwein**, 28. Januar. In der Wollwarenfabrik von J. G. Stein in Crumbach wurden durch Einbruch die Invaliden- und Krankenkassengelder im Betrage von ca. 140 ℳ gestohlen. Der Dieb hat außerdem einen Rock mitgenommen und dafür einen Waffenrock der 3. Kompagnie des 139. Infanterie-Regiments zurückgelassen. Der Name war aus dem Rock herausgerissen.

— **Mittweida**, 28. Januar. Am Dienstag abend fand in den prächtig dekorierten Räumen des Etablissements „Stadt Chemnitz" anläßlich des Geburtstages des Kaisers das große, schon seit Wochen vorbereitete Wohltätigkeitsfest unserer Technikerschaft zum Besten des Bürgerasylfonds statt. Das Fest wurde mit einem Konzert der verstärkten Stadtkapelle eingeleitet, das Herrn Musikdirektor Fritz Schulz und der Solistin Frau Professor Fanny Starcke aus Dresden reiche Ehren brachte. Vor Eröffnung des Balles sprach Frau Professor Starcke einen von Herrn Professor Emil Walther-Chemnitz verfaßten schwungvollen Prolog, dem sich ein lebendes Bild anschloß. — Herr Justizrat Schneider hier ist anderweit als stellvertretender Bürgermeister unserer Stadt in juristischen Angelegenheiten gewählt und als solcher von der Königl. Kreishauptmannschaft bestätigt worden.

* **Zwickau**, 29. Januar. Eine lange Irrfahrt hat ein Weihnachtspaket gemacht, das die in Mülsen-St. Jakob wohnenden Eltern Anfang Oktober an ihren Sohn, den Obermaschinisten-Maat Paul Stimmler abgesandt hatten, der damals an Bord des Kanonenbootes „Iltis" an der China-Expedition teilnahm und die Erstürmung der Takuforts mitgemacht hatte. Stimmler, der zur Zeit in Wilhelmshaven weilt, erhielt jetzt nach 2½ Jahren sein Weihnachtspaket nach mancherlei Kreuz- und Querfahrten desselben. Der Inhalt war unversehrt und bis auf den Pfefferkuchen, der allerdings verdorben war, noch genießbar.

B. **Annaberg**, 28. Januar. In dem Ausstand der Graveure in Annaberg und Buchholz hat sich bis heute nichts geändert. Die Prinzipale hatten eine fünfprozentige Lohnaufbesserung, 2prozentige Aufbesserung für Ueberstunden und 9½stündige Arbeitszeit zugestanden, wenn die Gehilfen heute die Arbeit wieder aufnehmen würden. Sie verharren aber weiter im Streik und werden nun auch die Folgen ihrer Handlungsweise tragen müssen. Die Tatsache, daß in einigen Fabrikbetrieben weiter gearbeitet wird, ist übrigens ein Beweis dafür, daß die Verhältnisse der Graveure hier nicht so im Argen liegen, wie glaubhaft zu machen versucht wird. Bis jetzt bezogen die Graveurgehilfen bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit Wochenlöhne von 15 bis 20 ℳ, je nach den Leistungen des Einzelnen.

* **Freiberg**, 28. Januar. Das Königlich Bayerische Staatsministerium des Innern hat dem Vorstande der Deutschen Gerberschule unterm 17. Januar dieses Jahres eröffnet, daß bayerischen minderbemittelten würdigen Besuchern der Deutschen Gerberschule in Freiberg Stipendien aus der Wittelsbacher Landesstiftung zur Förderung des bayerischen Handwerks in Stadt und Land gewährt werden können und daß die desfallsigen Gesuche an den Kreisstiftungsrat dieser Stiftung in demjenigen Regierungsbezirke zu richten sind, in welchem der Gesuchsteller beheimatet ist. Ferner hat die Königliche Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart auf Grund von Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Württembergischen Gerbervereins die Bewilligung einer größeren Anzahl von Stipendien an württembergische junge Leute bezw. selbständige Gerber zum Besuch der Gerberschule in Freiberg i. S. bezw. der an der dortigen Versuchsanstalt für Lederindustrie eingerichteten Kurse für selbständige Gerber in Aussicht gestellt. Die betreffenden Gesuche sind an den Vorsitzenden des Württembergischen Gerbervereins (Herrn Lederfabrikant Max Roser) zur Weiterbehandlung zu richten. Für den Besuch der Gerberschule, wofür bisher nur 1 Stipendium in Höhe von 200 ℳ ausgesetzt war, sollen auch höhere Beträge, je nach Bedürfnis bis zu 300 bezw. 350 ℳ gereicht werden.

Vergnügungen.

— **Stadt-Theater.** Neues Theater. Heute: „Mignon". Philine: Frl. Vera Eichholz vom Stadttheater in Essen als Gast. Morgen: nachmittags ½3 Uhr Vorstellung für die hiesigen Volksschulen: „Wilhelm Tell". (Ein Billettverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt.) Abends 7 Uhr: 1. Gastspiel der Kgl. Kammersängerin Frau Lilli Lehmann-Kalisch: „Fidelio". — Altes Theater. Heute: „Kaltwasser". Morgen: „Die Fledermaus". Am Sonntag ist im Neuen Theater „Oberon" angesetzt mit Frau Paula Doenges in der Partie der Rezia als Gast; im Alten Theater wird nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Prinzessin Goldhaar" zum letzten Male gegeben; abends 7 Uhr geht Blumenthal und Kadelburgs neuestes Lustspiel „Der blinde Passagier" zum ersten Male in Scene. Dieses Stück wird, wie bereits erwähnt, mit vollständig neuen Dekorationen und zum Teil echten Schiffsmöbeln zur Aufführung gelangen; nimmt man dazu noch das Treiben auf dem Schiffe selbst, als: Empfang der Passagiere, Abschiedsmusik, die Signale und das Schaukeln des ganzen Schiffes, so wird die Illusion einer Seefahrt eine vollständige sein. — An der Tageskasse des Neuen Theaters beginnt heute der Vorverkauf zu dem zweiten und letzten Gastspiel der Kgl. Kammersängerin Frau Lilli Lehmann-Kalisch (bei aufgehobenem Abonnement) am Dienstag, den 3. Februar, als Isolde in „Tristan und Isolde", unter der musikalischen Direktion von Herrn Professor Arthur Nikisch. — Der Vorverkauf zu dem einmaligen hochinteressanten Gastspiel von Mad. Georgette Leblanc-Maeterlinck mit ihrem Pariser Ensemble als „Monna Vanna" am 6. Februar im Alten Theater wird nächsten Montag von 10 bis 3 Uhr an der Tageskasse dieses Theaters eröffnet.

— **Leipziger Schauspielhaus.** Heute Freitag werden die Molièreschen Lustspiele „Der Geizige" und „Die gelehrten Frauen" gegeben. Sonnabend gelangt das Stobitzersche Lustspiel „Seelenfischerei", welches bei der zweiten Wiederholung wieder einen starken Erfolg zu verzeichnen hatte, zur Aufführung. Die neue Dekoration des 2. und 3. Aktes erregte wieder vielen Beifall. Sonntag abend findet die Erstaufführung der Komödie „Das Glück" von Capus statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Frey, Kirch, Benda, Fontaliva, Lescinsky ꝛc., sowie die Herren Mehnert, Wirth, Wildenhain, Büttcher ꝛc. In Vorbereitung für die nächste Zeit befindet sich „Ackermann", Tragikomödie in 3 Akten von Felix Holländer und Lothar Schmidt, Goethes „Egmont" mit der Beethovenschen Musik, sowie „Theodora", Drama in 5 Aufzügen von Victorien Sardou. Die bei der Gelegenheit der Matinée des Vereins „Leipziger Presse" am 1. Februar aufgeführten Stücke „Colombine" und „Eine Novelle" bleiben auch für die nächste Woche auf dem Spielplan.

— **Kristall-Palast-Theater.** Zum vorletzten Male gastiert heute Erlein Schneider-Affen, wie auch sämtliche Spezialitäten des vorzüglichen Januar-Spielplanes heute zum vorletzten Male auftreten.

— Nur noch heute und morgen bleibt die Künstlerschar, die zur Zeit mit glänzenden Erfolge im **Zentraltheater** auftritt, in Leipzig. Morgen, Sonnabend, findet die Abschiedsvorstellung statt und Sonntag beginnt ein neuer Spielplan. Um der stets wachsenden Nachfrage nach Eintrittskarten zu genügen, hat sich die Direktion entschlossen, zur Bequemlichkeit des Publikums die Zahl der Vorverkaufsstellen zu vermehren. Vom 1. Februar ab befinden sich dieselben, außer an der Theaterkasse, in den Cigarrengeschäften Carl Flatau, Goethestraße 5 und Petersteinweg 10, Oskar Zilling, Brühl 4 (Ecke Hainstraße), F. G. Walther, Wintergartenstraße 7, Moritz Leißner, Weststraße 32 (Westplatz), H. Preßler, Windmühlenstraße 56 und Bosestraße (Zentraltheater, Ecke der Gottschedstraße).

— Heute und morgen finden die letzten Konzerte der Familie Dreicher im **Hotel de Saxe** statt. Das vorzügliche Ensemble hatte sich wiederum in Leipzig allgemeiner Anerkennung zu erfreuen und so werden die zahlreichen Freunde und Gönner desselben nicht verfehlen, auch bei diesem letzten Konzerten recht zahlreich zu erscheinen. Von Sonntag ab tritt das renommierte Damen-Trompeterkorps „Alpenveilchen" auf, eine vielseitige Gesellschaft, welcher ein ganz ausgezeichneter Ruf vorausgeht.

— Heute Freitag, den 30. Januar, hält Prinz Karneval in den auf das prächtigste geschmückten Räumen des **Albertgartens** seinen Einzug. Das ganze große Etablissement ist in einen Feenpalast umgewandelt. Aber nicht nur das Auge soll sich freuen, es gibt auch sonst der närrischen Herrlichkeiten und Ueberraschungen noch eine Menge, die an diesem Abend in Hülle und Fülle geboten werden. Wer also die Karnevalstreuden echt und recht auskosten will, der versäume keinesfalls den Besuch des Albertgarten-Maskenballes am heutigen Abend.

— Auch im **Gasthof Stünz** findet heute abend ein großer Volks-Maskenball statt. Fünf hochelegante, kostbare Prämien stehen für die schönsten Damen-Masken und für drei originelle Herren-Masken zur Verfügung. Um 11 Uhr findet große Fest-Polonaise statt.

Kaisers Geburtstag in Leipzig.

V.

Die Feier in den Schulen.

In **Dr. Barths Erziehungsschule** wurde der Festakus mit einer Reihe allgemeiner und Festgesänge sowie Deklamationen eröffnet. In der Festrede verlieh Herr Hauptlehrer Blum in begeisterten Worten den Wünschen für den Kaiser Ausdruck und beantwortete hierauf die Frage: „Warum lieben wir unser Vaterland?" An Musik, Literatur, Technik und Wissenschaft zeigte er die Eigenart und die Vorzüge deutschen Landes und deutschen Charakters.

In dem **Dr. Schusterschen Privatinstitute** hielt die Festrede Herr Dr. Böhm. Er sprach über Verdienste Preußens um Deutschland. Ein dreifaches, von Herrn Direktor Dr. Schuster ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser beschloß den Akt.

Der Festredner der **III. Fortbildungsschule**, Herr Nestler, schilderte das Leben Kaiser Friedrichs III. und stellte seine Geduld im Leiden den Schülern als besonders nachahmenswert vor Augen. Das Lehrerkollegium brachte einige Männerchöre zu Gehör.

In der **15. Bezirksschule** gab Herr Heyer über die hervorragendsten Ahnen unseres Kaisers einen Ueberblick, hob als hervorstechenden Zug die Treue in allen Verhältnissen hervor und forderte zur Nacheiferung auf.

In der **18. Bezirksschule** ging Herr Baumgarten von dem Unterschiede zwischen der Vaterlandsliebe der alten Griechen und Römer einerseits und der deutschen Vaterlandsliebe andererseits aus und zeigte, wie die deutsche Vaterlandsliebe sich äußert im Wohlgefallen am heimatlichen Boden, in der Verehrung des eigenen Volksstammes und in der Liebe zu unseren staatlichen Einrichtungen.

Die Berichte zeigen, daß die einzelnen Schulen, wie besonders Taubstummenanstalt, Real- und Nikolaigymnasium, II. Realschule, V. Bürgerschule, durch besondere Veranstaltungen es wohl verstanden haben, ihren Festlichkeiten durch ein eigenartiges Gepräge eine nachhaltigere Wirkung zu geben. Als Themen der Festreden traten am meisten auf: Königin Luise, die deutschen Einheitsbestrebungen, die Vaterlandsliebe, Friedrich III., die Kunst. Mit dieser großen Zahl von Feierlichkeiten ist in Tausende von jugendlichen Seelen der Samen der Vaterlandsliebe von neuem ausgestreut worden.

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung vom 29. Januar.

⊙ **Berlin**, 29. Januar. (Telegramm.)

Die als erster Punkt der heutigen Tagesordnung festgesetzte Präsidentenwahl hatte auf die Tribünenbesucher eine sehr große Anziehungskraft ausgeübt. Schon gestern waren aus dem Bureau des Reichstages Nachrichten gekommen, welche besagten, daß es keine Einlaßkarten mehr gebe; es sei alles vergriffen. Und an dem Schalter, wo die Billettausgabe stattfindet, erschien denn auch alsbald eine gedruckte Mitteilung, welche obige Meldung der großen Menge der Einlaß Begehrenden verkündete. Man hatte sich im Publikum anscheinlich ganz falsche Vorstellungen davon gemacht, wie es bei der Präsidentenwahl diesmal zugehen werde. Die ganz eigenartigen Umstände, die den Grafen Ballestrem am vergangenen Freitag sein Ehrenamt niederzulegen veranlaßten, die seitherige Erörterung der so großes Aufsehen erregenden Angelegenheit in der Presse aller Parteien hatten wohl im Publikum die Erwartung hervorgerufen, als wenn die Neuwahl von spannenden und aufregenden Scenen begleitet sein würde. Glaubte man etwa, Bebel oder v. Vollmar oder Singer würden gegen die Wiederwahl Ballestrems scharfen Einspruch erheben und dadurch lärmende Auftritte provozieren? Wenn man darauf rechnete, hatte man die Rechnung ohne die Geschäftsordnung des Hauses gemacht, deren § 9 die Formalitäten der Präsidentenwahl festsetzt, die danach aus der Wahl ausschließlich besteht. Von Reden oder Erläuterungen dazu steht nichts darin. Und so vollzog sich denn auch die Wahl mit der denkbar größten Ruhe und ganz geschäftsmäßig kühl. Nur die sehr starke Besetzung des Hauses, die Fülle der Gestalten im Sitzungssaale wiesen darauf hin, daß etwas Besonderes vor sich gehen werde. Man hatte ja auch dafür gesorgt, daß das seit Wiederbeginn der Verhandlungen im neuen Jahre stets beschlußunfähige Haus heute wenigstens beschlußfähig war. Und die fast dreihundert Volksvertreter hatten sich so viel zu sagen und Meinung und Gegenmeinung auszutauschen, daß in der großen Unruhe alles, was Vizepräsident Graf zu Stolberg und die Schriftführer vor Ankündigung des großen Ereignisses mitzuteilen hatten, verloren ging. Alles Läuten mit der großen Präsidentenglocke war da vergeblich. Erst als Graf zu Stolberg den Eintritt in die Tagesordnung anzeigte und die Schriftführer aufforderte, den Namensaufruf vorzunehmen, trat mit einem Mal tiefe Stille ein. Der seit Einführung der lex Aichbichler im Reichstage nicht mehr erlebte Namensaufruf begann. Zwei Schriftführer riefen die Namen auf, zwei andere stellten sich mit den Urnen für die Stimmzettel an den Tisch des Hauses und die Aufgerufenen, welche mit „Hier" antworteten, traten vor und übergaben ihre Zettel den Schriftführern zum Einwerfen in die Urnen. Dann wurde gezählt, was eine ganze geraume Zeit beanspruchte und nun verkündete Graf zu Stolberg unter lautloser Stille das Ergebnis. Danach hatten 285 Reichsboten Stimmzettel abgegeben, davon 80 weiße. Ein Spaßvogel hatte Herrn Ahlwardt für würdig befunden, die Leitung der Geschäfte der deutschen Volksvertretung zu führen, die übrigen 195 Stimmen erhielt Graf Ballestrem, der übrigens selbst nicht mitstimmte und auch noch gar nicht im Hause anwesend war. Graf zu Stolberg stellte also fest, daß der Abgeordnete Graf Ballestrem zum Präsidenten gewählt sei und er ihm dieses Ergebnis sofort mitteilen und dem Reichstage im Laufe der Sitzung die Antwort des Gewählten, ob er die Wahl annehme, übermitteln werde. Und dann wurde, als wäre nichts geschehen, in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren. Nach ½3 Uhr verbreitete sich auf der Pressetribüne das Gerücht, daß Graf Ballestrem im Hause sei, und alsbald erschien er denn auch im Saale und nahm auf seinem Sitz mitten in den Zentrumsreihen Platz. Viele seiner Fraktionsgenossen eilten herbei, um den bisherigen ersten Präsidenten zu seiner Wiederwahl zu beglückwünschen. Als der gerade das Wort habende Redner geendet, unterbrach der auf dem Präsidentenstuhl sitzende zweite Vizepräsident Büsing die Erörterung und fragte den Grafen Ballestrem, ob er die Wahl annehme. Der Gefragte bat ums Wort, ging zur Tribüne und nahm mit wenigen, bravorufenden Worten die Wahl an. Lebhaftes Bravo, namentlich aus der Mitte, begleitete die Worte des Präsidenten, der dann auch sofort wieder das Präsidium übernahm. So war also die präsidentenlose, die schreckliche Zeit beendet, Ende gut, alles gut. Die Reichstagsboten können wieder sagen: Habemus papam. Das, was außer der Präsidentenwahl noch in der heutigen Sitzung verhandelt wurde, war nicht imstande, das Interesse der Herren Volksvertreter irgendwie zu erregen. Bald bot der Saal das Bild wie all' die Tage vorher: vier oder fünf Dutzend Abgeordnete, meistens Herren, die sich speziell für die gerade verhandelte Materie interessierten. Schließlich wurde die Erörterung des Kinderschutzgesetzentwurfs gegen 6 Uhr abgebrochen. Morgen: Polemikinterpellation.

⊙ **Berlin**, 29. Januar. (Telegramm.)

Am Tische des Bundesrats: Graf **v. Posadowsky**, Dr. **Nieberding**.

Das Haus und die Tribünen sind sehr gut besucht.

Vizepräsident Graf **Stolberg** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Geburtstage huldvollst entgegengenommen habe.

Eingegangen ist eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Afrika und den Südsee-Inseln.

Es folgt die Wahl des Präsidenten des Reichstages nach § 9 der Geschäftsordnung durch Namensaufruf der Mitglieder und gleichzeitiges Einwerfen der Stimmzettel in die zwei Urnen. Es werden abgegeben 285 Stimmen, und zwar weiße Zettel 80, Zettel mit dem Namen des Grafen Ballestrem 195, für den Abgeordneten Ahlwardt eine Stimme. (Heiterkeit.)

Vizepräsident Graf **Stolberg** verkündet, daß demnach Graf **Ballestrem gewählt** ist und daß er den Gewählten, der zur Zeit im Hause nicht anwesend sei, befragen werde, ob er die Wahl annehme. Er werde im Laufe der Sitzung auf die Sache zurückkommen.

Es folgen die erste und zweite Beratung des am 4. Juni 1902 in Rom zwischen dem Reiche und Italien geschlossenen Abkommens zur Abänderung des Uebereinkommens vom 18. Januar 1892, betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz, sowie erste und zweite Beratung des am 20. Mai 1902 in Bern zwischen dem Reiche und der Schweiz geschlossenen Abkommens zur Abänderung des Uebereinkommens vom 13. April 1892, betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz.

Staatssekretär Dr. Graf **v. Posadowsky** empfiehlt die Abkommen zur Annahme und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen wird, auch mit Oesterreich ein entsprechendes Abkommen zu treffen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Gamp** (Rp.) entgegnet auf die Anfrage des Abg. Dr. **Müller** (fr. Vp.) Staatssekretär Dr. Graf **v. Posadowsky**, daß bisher die Schweiz nur solche Erfindungen patentiert habe, welche durch Modelle darstellbar sind. Durch die diplomatische Vertretung in der Schweiz sei jedoch in Erfahrung gebracht, daß die Schweizer Regierung mit der ernstlichen Absicht umgehe, den Patentschutz auf alle gewerblichen Erfindungen überhaupt auszudehnen.

Darauf werden die beiden Abkommen in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Phosphorzündwaren.

Staatssekretär Dr. Graf **v. Posadowsky**: Wir mußten ein ausnahmsloses Verbot der Verwendung von weißem und gelbem Phosphor bei der Herstellung von Zündhölzern erlassen, da sonst nicht verhindert werden konnte, daß in der Hausindustrie doch Phosphor verwandt würde. Gerade in der Hausindustrie ist die Herstellung solcher Zündhölzer am allerverhängnisvollsten, da hier die Arbeitsräume meist auch gleichzeitig Schlaf- und Wohnräume sind. Es war schwierig, mit einem solchen Gesetz vorzugehen, da bisher die Herstellung von Zündhölzern unmöglich schien, die an jeder Reibfläche zündeten und aus inländischem Nadelholz hergestellt werden konnten. Es fehlte eine entsprechende Zündmasse und das schwedische Aspenholz ist sehr selten. Wir haben jetzt einen Vertrag mit einem Unternehmer geschlossen, der ein Patent auf eine Zündmasse erworben hat, welche keinen weißen Phosphor enthält und deren Fabrikation keine Explosionsgefahr mit sich bringt. Wir werden dieses Patent denjenigen Zündholzfabrikanten, die bisher mit Phosphor gearbeitet haben, zur Verfügung stellen. Von Seiten der Gegner des Gesetzentwurfs hat man behauptet, daß die Gefahr übertrieben worden sei, aber es ist festgestellt worden, daß Arbeiter, die schon längst die Fabrikation von Phosphorzündhölzern aufgegeben haben, noch nach Jahren an der Phosphornekrose erkrankt sind. Den Fabriken, die ihren Betrieb ändern müssen, wird eine geräumige Frist gewährt werden, nämlich bis zum 1. Januar 1907. Eine Gewährung von Entschädigungen an diese Fabrikanten erscheint nicht gerechtfertigt. Sie wurde auch niemals gewährt, wenn Beschränkungen im Gewerbebetriebe zum Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit eingeführt wurden.

Abg. Dr. **Endemann** (natl.) beantragt die Ueberweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern, da doch noch manche interessante Punkte näher zu erörtern wären.

Vizepräsident **Büsing**: Ich muß die Verhandlungen auf einen Augenblick unterbrechen. Ich sehe, daß der Abg. Graf Ballestrem im Hause anwesend ist und frage ihn, ob er die auf ihn gefallene Wahl annehmen will.

Abg. Graf **Ballestrem** (Zentr.): Meine Herren, Sie haben mich bei Beginn dieser Sitzung wieder mit einer sehr großen Majorität zum Präsidenten dieses Hauses gewählt und mir damit Ihr unverändertes Vertrauen in der Mehrheit dokumentiert. Ich spreche Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank aus und **nehme, auf dieses Vertrauen gestützt, das mir von Ihnen übertragene Amt wieder an.** (Lebhafte Bravorufe bei der Majorität.) Ich werde es nach wie vor nach bestem Wissen und Gewissen zu handhaben bestrebt sein. (Beifall.) Graf Ballestrem übernimmt sogleich das Präsidium, vom Vizepräsidenten Büsing und den Schriftführern mit warmem Händedruck begrüßt.

Abg. **Mueller**-Meiningen (fr. Volksp.): Ohne jede Entschädigung die Sache machen wollen, heißt das Kind mit dem Bade ausschütten. Es darf nicht vergessen werden, daß man 1884 und 1893 die Fabrikanten zu großen Aufwendungen veranlaßt hat, um die Fabrikation weniger gefährlich zu machen. Keiner von diesen Fabrikanten hätte daran gedacht, solche Aufwendungen zu machen, wenn man ihm gesagt hätte, daß schon nach 10 Jahren der Betrieb gänzlich verboten werden würde. In welcher Höhe eine Entschädigung zu gewähren wäre, ist eine andere Frage. Durch die schroffe Art des Verbotes ohne jede Entschädigung macht man es doch den armen Leuten, der blutarmen Bevölkerung nicht zu Danke. Das begreife ich namentlich nicht von einer Partei, die das Interesse der Arbeiter auf ihre Fahne geschrieben hat. Dem Vertreter der Meininger Regierung möchte ich anheimgeben, ob die Regierung nicht vielleicht einen genossenschaftlichen Betrieb zur Herstellung des Streichholzes ins Leben rufen kann. Auch die Nebenbetriebe, die Schachtelmacher usw., müssen ja danach von der Bildfläche verschwinden, und es muß rechtzeitig für die Zuweisung einer anderen Arbeit gesorgt werden. Der Staatssekretär und die Geheimräte können da sehr wenig helfen. Aber wenn Sie Ihre dortigen Kollegen von der Eisenbahnverwaltung interessieren wollten für diese Thüringer Bezirke, wenn nur zwei kleine Eisenbahnen dahin gebaut würden, dann wäre der ganzen Not und dem ganzen Elend dort abgeholfen. Mit der Kommissionsberatung bin ich einverstanden.

Abg. **Behnter** (Zentrum): Ich kann mich dem Wunsche nach einer Kommissionsberatung nur anschließen. Man muß einigermaßen überrascht sein, daß schon jetzt das Ersatzmittel für den weißen Phosphor gefunden sein soll, das nach den Erklärungen der Regierung im vorigen Jahre durchaus nicht sobald in Aussicht stand. Auch die Entschädigungsfrage wird einer eingehenden Prüfung in der Kommission bedürfen, desgleichen die vorgesehene Karenzzeit. Ich muß zugeben, daß man im gesundheitlichen Interesse der Bevölkerung nicht zu zögernd vorgehen darf; bei vollständiger Sistierung eines Betriebes muß aber doch immer erwogen werden, ob es nicht ein Gebot des Rechtes oder der Billigkeit ist, den davon Betroffenen einen Ersatz zu gewähren, namentlich wenn sie wesentliche Aufwendungen gemacht haben, um den zur Verhütung der Erkrankung erlassenen Verordnungen nachzukommen. In dem vorliegenden Fall handelt es sich vorwiegend um kleinere Betriebe und um arme Waldgegenden; daher ist eine sorgsame Prüfung der Ersatzfrage um so notwendiger.

Abg. **Wurm** (Soz.): Auch wir sind mit der Kommissionsberatung einverstanden, weil wir die technische Frage dort unter Zuziehung von Sachverständigen erörtern müssen. Wir hoffen aber, daß die von der Regierung gemachte Mitteilung über die Verwertbarkeit des neuen Zündstoffes sich voll bestätigen werde. Wir haben seit 10 Jahren ein solches Verbot verlangt. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß Industrien, welche Leben und Gesundheit der Arbeiter schädigen, verboten werden müssen ohne jede Rücksicht auf anderweite Schädigung, die dadurch etwa eintreten könnte. Die Phosphornekrose, diese scheußliche Krankheit, tritt nicht bloß ein bei denen, die augenblicklich mit weißem Phosphor umgehen, sondern sie tritt auch nach Jahren noch ein, wenn der Arbeiter vielleicht sich bereits längst einem anderen Berufe zugewandt hat. Die amtliche Statistik gibt uns nur einen Teil der Erkrankungsfälle; ein größerer Teil der Fälle entzieht sich ihr. Da muß die Gesetzgebung energisch eintreten. Das Vorgehen der Regierung bezüglich der neuen Zündmasse ist sehr anerkennenswert. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Regierung auch auf anderen Gebieten zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter so vorginge wie hier. Es fragt sich nun natürlich, und damit wird über die Vorlage entschieden, ob das neue Mittel ein brauchbares ist. Wir erwarten, daß uns in der Kommission für diese Brauchbarkeit der Beweis durch praktische Experimente geführt wird. Was soll ferner mit den Arbeitern geschehen, welche hausindustriell mit der Zündholzfabrikation beschäftigt sind? Es ist ein schauerliches Bild, daß eine schlecht genährte elende Bevölkerung durch die Umstände zu einer Industrie getrieben wurde, die Leben und Gesundheit vollends zerstört. Die Phosphornekrose zerfrißt den Unterkiefer und die Nase; die jungen Leute sind in kurzer Zeit für ihr ganzes Leben entstellt. Pflicht der Regierung wäre es, diesen Kreisen auch eine andere Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Und gerade der Rennsteg bietet eine Gelegenheit dazu, mit Hülfe von Staatszuschüssen eine neue Arbeit zu organisieren, wodurch zugleich die Arbeit aus den kleinen Wohnräumen herausgerissen und auf einer größeren wirtschaftlichen Grundlage mit Zuhülfenahme von Maschinen weiter geführt wird. Eine Entschädigung aber für die Fabrikanten und auch für die Arbeiter zu gewähren, müssen wir prinzipiell ablehnen. Wohin soll es führen, wenn wir hier als Grundsatz aufstellen, daß derjenige, welcher eine gesundheitsgefährliche Arbeit betreibt, noch entschädigt werden soll dafür, daß er so gut ist, den Betrieb